

25 Jahre Wiedervereinigung – Kriminalitätsangleichung in Ost- und Westdeutschland*

Summary

Until 1989, East Germany was a society run on communist lines and West Germany a society run on capitalistic ones. What did this mean in terms of crime levels at the time this study commences? To begin with, criminal activity in East Germany was at only one third the level of criminal activity in the West, but then quickly caught up rapidly after the reunification of East and West Germany and then even overtook that of the West. In 1993-1996, East German criminal activity was 20% above that of West Germany. What are the reasons behind this? Then the east criminal activity decreased. Overall, 20 years after the reunification of the country, an adjustment occurred. In 2009, East German criminal activity fell below that in the West for the first time. But after that, it has risen again and now, in 2013, is about 5% higher than in the West.

Résumé

L'Allemagne de l'Est est communiste jusqu'à 1989, l'Allemagne de l'Ouest est capitaliste. Qu'est-ce que cela signifie pour le niveau de la criminalité d'origine? Dans le point de départ est le crime de l'est un tiers de la criminalité de l'Ouest. Après la réunification, le crime est-allemand rattrape rapidement et dépasse même l'Ouest. 1993-1996 est le crime Allemagne de l'Est 20% au-dessus du ouest-allemand. Que sont raisons pour cela? 25 ans de la réunification sont en tout caractérisées par une adaptation du centre des années 1990 d'un cinquième crime d'est plus élevé en haut au niveau d'ouest. Pour la première fois en 2009, la criminalité de l'Allemagne de l'Est se trouve plus bas qu'à l'ouest. Mais alors de criminalité renaît et est 2013 environ 5 % par niveau à l'Ouest.

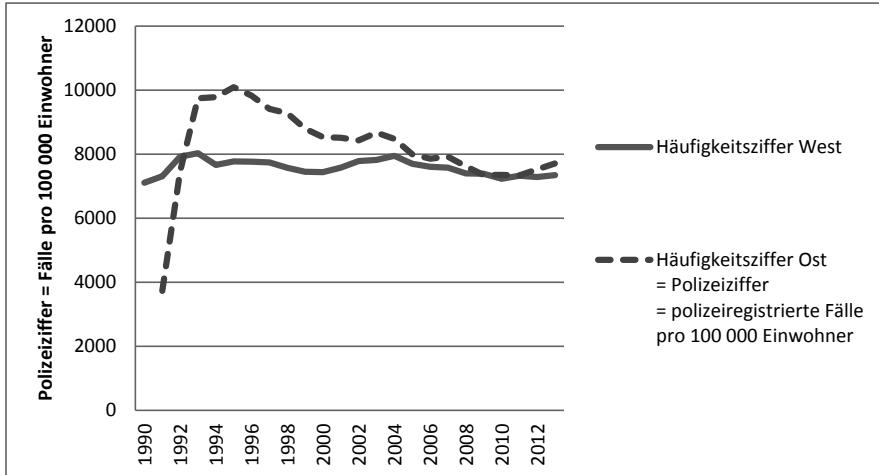
I. 20 Jahre Annäherung der höheren Ostkriminalität auf Westniveau

In den 1990er Jahren gilt *Ostdeutschland* als Kriminalitätshochburg von *Deutschland*. Mitte der 1990er Jahre ist die Ost-Kriminalität (Tatverdächtigenbelastungszahl) 20% höher als im Westen. Sukzessive geht die Ostkriminalität zurück und liegt erstmals 2009 niedriger als im Westen. Nachfolgend wird auf Basis der Häufigkeitsziffer der Polizeilichen Kriminalstatistik (= PKS-Fälle pro 100 000 Einwohner) die Kriminalitätsentwicklung für die 25 Jahre seit der Wiedervereinigung zwischen *Ost- und Westdeutschland* aufgezeigt, die durch eine Angleichung von Ost und West gekennzeichnet ist. Was

* Birger Antholz ist Kriminologe aus Hamburg.

ist der Grund für den anfänglichen Kriminalitäts-Höhenflug *Ostdeutschlands* und seine Anpassung an das Westniveau?

Abbildung 1: Kriminalitätsentwicklung Ost-West-Deutschland



Die Gesamtentwicklung der ost-/westdeutschen Kriminalität nach Maßgabe der Polizeilichen Kriminalstatistik in Abbildung 1 ist durch eine rund 20-jährige Angleichung des anfangs rund 20% höheren Ost-Kriminalitätsniveaus auf Westhöhe gekennzeichnet. Diese grobe Entwicklungsskizze weist gerade zu Anfang der Wiedervereinigung und in den letzten Jahren Veränderungsdetails auf, die im Weiteren genauer angeschaut werden. Dabei wird chronologisch vorgegangen.

II. Geschichte der Kriminalitätsentwicklung Ost und West

Die Kriminalität in der DDR liegt erheblich niedriger als in der BRD. Im letzten Statistischen Jahrbuch der DDR werden 99 971 Straftaten für 1989 ausgewiesen. In der nachfolgenden Tabelle 1 führt die erste Polizeiliche Kriminalstatistik nach der Wiedervereinigung für 1992 1 082 459 PKS-Anzeigen an, das ist ungefähr das Zehnfache. Bei der DDR-Angabe handelt es sich dabei um eine Rechtsverlaufsstatistik, die zwischen Polizeistatistik (= PKS) und Verurteiltenstatistik (= Strafverfolgungsstatistik) anzusiedeln ist. Aus den knapp 100 000 DDR-Straftaten lässt sich für 1989 eine Häufigkeitsziffer von 601 Straftaten pro 100 000 Einwohner errechnen. Heute sind es mit 7713 PKS-Häufigkeitsziffer mehr als zehnmal so viele. *Heide/Lautsch* erhöhen die Straftatenanzahl von 1988 durch Addition von Verfehlungen u.a. auf 392 940 Straftaten und errechnen so eine Häufigkeitsziffer von 2364 für 1988.¹ Die West-PKS weist für 1988 7094 als Häufigkeitszahl aus, so dass die Westkriminalität dreimal höher liegt. Die Ein-

1 Heide / Lautsch, Entwicklung der Straftaten und der Aufklärungsquote in der DDR von 1985 bis 1989, Neue Justiz, 1991, 11-15, 11-13.

schätzung, dass die BRD zu DDR-Zeiten eine dreifach höhere Kriminalität ausweist, ist Anfang der 1990er Jahre eine oft geäußerte Meinung von Kriminologen.²

Dass die Ostkriminalität vom DDR-Kriminalitätsniveau niedrig startet, wird im Graphen im Abbildung 1 noch indirekt dadurch eingespiegelt, als dass ein niedriger Startpunkt eingezeichnet ist. Dieser niedrige Ost-Anfangswert entsteht künstlich, weil die zugrunde gelegte Datenregistrierung durch die Polizei 1991, nur 3 Monate nach der formalen Wiedervereinigung vom 3.10.1990, noch nicht richtig funktioniert. Für die These, dass Untererfassung der Grund für das 1991 zu niedrig ausgewiesene Ostkriminalitätsniveau ist, spricht, dass die Ost-Bundesländer von 1991 bis 1993 das Kriminalitätsniveau unterschiedlich steigern. Während es in einigen Bundesländern vermutlich wegen anfänglicher Untererfassung stark gesteigert wird wie in Brandenburg um den Faktor 2,8, ist der Multiplikator bei Thüringen nur 1,7.

1993 ist das erste Jahr, in dem man in *Ost- und Westdeutschland* von einer vollständigen statistischen Registrierung der PKS-Anzeigen ausgehen kann. Deshalb ist 1993 das Jahr, in dem man das erste Mal auf Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik *Ost- und Westdeutschland* miteinander vergleichen kann (*Ost-Berlin* zählt ab 1991 zum Westen). Im Osten gibt es 1,4 Mio Straftaten, im Westen ein Allzeithoch mit 5,35 Mio PKS-Fällen. Relativiert man diese PKS-Fälle durch die 14,4 Mio Ost- und 66,6 Mio Westbürger, bildet also eine Häufigkeitsziffer bei der die Anzeigen auf 100 000 Einwohner bezogen werden, kommen 9784 im Osten auf 8032 im Westen. D.h. im Ausgangsjahr 1993 liegt die PKS-Kriminalität im Osten um 22% höher.

Wie im Weiteren ausgeführt, liegt das daran, dass die Kriminalität im Osten tatsächlich 10% höher als im Westen ist. Für die weiteren 10% werden Registrierungsumstände verantwortlich gemacht. Wenn im Einleitungsspann auf die anfänglich 20% höhere Ost-Kriminalität hingewiesen wird, ist das vereinfachend, denn ganz am Anfang 1989 liegt die Ost-Kriminalität erheblich niedriger. Auf ihren ersten Tagungen nach der Wiedervereinigung ist die Kriminologie über den raschen Anstieg der Ostkriminalität 1989-1993 nicht erstaunt.³ Selbst das Überschießen der Ostkriminalität über Westniveau wird als quasi vorhergesagt eingestuft.⁴

Das um 20% höhere Ostkriminalitätsniveau bleibt Mitte der 1990er einige Jahre erhalten. Der höchste Abstand wird 1995 erzielt. Die Häufigkeitsziffer im Osten liegt 1995 auf dem historisch höchsten Stand von 10 094, der Westen kommt zeitgleich nur auf 7774 nur auf 77% dieses Niveaus. Dieser Kriminalitätshöhepunkt von 10 094 liegt höher als der von 8032 im Westen zwei Jahre zuvor und ist insofern zusätzlich bemerkenswert, als dass für diese PKS-Zählung nur Flächenländer einfließen, die normalerweise als erheblich kriminell unbelasteter als Stadtstaaten wie Berlin und Hamburg gelten.

2 Baier / Borning, Mysterium DDR-Kriminalstatistik. Verwirrspiele mit der Kriminalstatistik der ehemaligen DDR, Kriminalistik 1991, 273-278, 276; Kury / Oberfell-Fuchs, Veränderung der Lebenslagen und Kriminalität in Ostdeutschland, in: Rössner / Jehle, Kriminalität, Prävention und Kontrolle, Heidelberg, 1991, 131-158, 138.

3 Kury / Oberfell-Fuchs, Veränderung der Lebenslagen und Kriminalität in Ostdeutschland, in: Rössner / Jehle (Hg.), Kriminalität, Prävention und Kontrolle, Heidelberg, 1991, 131-158, 139.

4 Ewald / Henning / Lautsch, Opfererleben in den neuen Bundesländern, in: Boers / Ewald / Kerner / Lautsch / Sessar (Hg.), Sozialer Umbruch und Kriminalität. Band 2: Ergebnisse einer Kriminalitätsbefragung in den neuen Bundesländern, Bonn, 1994, 75-170, 81.

Nach dem Kriminalitätshöhepunkt 1995 fällt die Ostkriminalität mit einer kleinen Unterbrechung 2003 und 2004 vierzehn Jahre lang. Der neue niedrigste Stand wird 2009 mit 7349 erreicht. Der Rückgang von 10 094 auf 7349 ist -27%. 2009 liegt die Ostkriminalität mit 7349 das erste Mal unter der des Westens mit 7390. Ausgehend vom 9. November 1989 kann man sagen, dass es rund 20 Jahre dauert, bis sich Ost und West bei der Kriminalität angleichen. Wenn man so will, ist die Wiedervereinigung der Kriminalität am Ende der 2. Unification-Dekade vollzogen.

Allerdings kehrt sich dieser 20-jährige Trend einer Ost-Angleichung an das West-Niveau ab 2010 scheinbar wieder um. In den letzten fünf Jahren stagniert die Kriminalitätsentwicklung, 2013 ist sogar ein Anstieg von 2009 7349 auf 2013 7713 zu erkennen. In der nachfolgenden Tabelle 1 werden noch einmal diese Häufigkeitszahlen (Spalte 2 und 3) gezeigt. Ergänzt werden diese Angaben durch nur schwer zu recherchierende Zahlen wie die Polizeientwicklung in *Ost- und Westdeutschland* und weitere Informationen wie die Bevölkerungsangaben (nach PKS) und durch eine weitere Maßzahl, die Anzahl der Polizisten auf 100 000 Einwohner.

Tabelle 1: Ost-West-Kriminalität in Zahlen; Häufigkeitszahl, PKS-Fallzahl, Polizistenanzahl, Bevölkerung, Polizisten pro 100 000 Einwohner

Jahr	HZ West Fälle/ 100000	HZ Ost Fälle/ 100000	PKS West Straftaten	PKS Ost Straftaten	Polizisten West-Bun- desländer	Polizisten Ost-Bun- desländer	Bevölke- rung West- Bundes- länder	Bevölke- rung Ost- Bundes- länder	Polizisten West/ 100000	Polizisten Ost/ 100000
1989	7031	(601)	4358573	(9971)	208819	(8000)	61989800	(16,5 Mio)	337	
1990	7108		4455333		212184		62679000		339	
1991	7311	3733	4752175	550621	212986	57476	6501379	14751848	328	390
1992	7921	7461	5209060	1082459	214777	52750	65765914	14508650	327	364
1993	8032	9748	5347780	1402833	216992	57503	66583215	14391417	326	400
1994	7665	9784	5138663	1399085	224192	55032	67038583	14299510	334	385
1995	7774	10094	5232363	1436354	225534	54569	67308224	14230379	335	383
1996	7768	9828	5254557	1393041	226775	54427	67643057	14174442	335	384
1997	7742	9418	5255253	1330912	22706	52123	67880084	14132078	335	369
1998	7576	9281	5149955	1307041	225518	52158	67974039	14083340	332	370
1999	7452	8798	5069260	1233056	222826	52409	68021206	14015805	328	374
2000	7439	8533	5074482	1190241	221344	52273	68215441	13948034	324	375
2001	7579	8515	5184536	1179329	219720	52021	68409664	13849876	321	376
2002	7785	8434	5349423	1157971	221186	51663	68711187	13729122	322	376
2003	7822	8673	5391128	1181007	221588	51210	68919667	13617013	321	376
2004	7951	8479	5486439	1146717	222053	50474	69007389	13524282	322	373
2005	7699	7998	5317378	1074337	219077	50019	69067491	13433558	317	372
2006	7606	7859	5255494	1048729	217284	49457	69093201	13344794	314	371
2007	7580	7921	5235531	1049130	215236	48822	69070679	13244227	312	369
2008	7401	7622	5112851	1001277	213923	47924	69080527	13137310	310	365
2009	7390	7349	5096841	957489	215269	47409	68973071	13029285	312	364
2010	7234	7356	4981618	951660	216945	46244	68864683	12937574	315	357
2011	7326	7340	5046442	944237	218501	45693	68864944	12865108	317	355
2012	7290	7527	5033490	963550	220654	44963	69041821	12801922	320	351
2013	7347	7713	4995259	966403	221895	44260	67993851	12529895	326	353

Quellen: Polizistenanzahl: Statistisches Bundesamt Emails 29.6.2012, 23.7.2013, 27.8.2014; übrige Angaben: Polizeiliche Kriminalstatistik laufende Jahresbände 1989-2013

III. Gründe für höhere Ostkriminalität

Was sind die Gründe für die Entwicklung der Kriminalität in *Ost- und Westdeutschland*? Sind die Ost-Ex-DDRler anfangs wirklich 20% krimineller als im Westen? Ist *Ostdeutschland* gar generell krimineller als *Westdeutschland*? Immerhin ist die Polizeiziffer in 20 von 21 dafür auswertbaren Jahren (1993-2013) im Osten höher als im Westen. Sind Ostdeutsche womöglich krimineller als Westdeutsche? Ostdeutschland hat weniger als 2% Ausländeranteil. Ist deshalb für die Kriminalitätsbelastung nicht der Migrationsanteil entscheidend, wie oft kolportiert, sondern im Gegenteil der Anteil der Deutschen?

In diesem Aufsatz wird die durchaus zu kritisierende Position vertreten, dass die hohe Ost-Kriminalität zur Hälfte künstlich durch zu viele Polizisten entstanden ist. Wie man in Tabelle 1 sieht, werden 1991 im Osten (in diesem Jahr noch einschließlich *Ost-Berlin*) 57 476 Polizisten beschäftigt. Im Westen (einschließlich *West-Berlin*) sind es 212 986. Teilt man beide Zahlen durcheinander, steht 1 Ostpolizist 3,7 Westpolizisten gegenüber. Dividiert man die Bevölkerungszahlen ist das Verhältnis 63,6 Mio. (Westen einschließlich *West-Berlin*/16,1 Mio. (Osten einschließlich *Ost-Berlin*) = 4,0. D.h. im Osten gibt es 1991 zu viele Polizisten. Obwohl die Volkspolizei nicht nur durch die Niederschlagung des Volksaufstandes 1953 (mit der Sowjetarmee) kompromittiert ist und in der Bevölkerung kein gutes Image genießt, ist die Übernahmefrage der 80 000 DDR-Volkspolizisten hoch.

Das irritiert zusätzlich, weil die Stasi-Quote bei der Volkspolizei ungefähr zehnfach höher als in der Durchschnitts-DDR-Bevölkerung ist. Am Beispiel *Brandenburgs*, welches den Großteil der *Brandenburger* Volkspolizei übernimmt und später alle Polizisten auf eine Stasi-Vergangenheit untersuchen lässt, wird die hohe Stasibelastung der DDR-Polizei deutlich. Für *Brandenburg* arbeiten 1991 9920 Polizisten. Bei einer späteren Überprüfung finden sich in der *Brandenburger* Polizei 242 hauptamtliche und 1238 inoffizielle Stasi-Mitarbeiter.⁵ Das ist eine Stasi-Quote von 15%, die man ganz grob auch für die gesamte DDR-Volkspolizei annehmen kann. Die DDR beschäftigt am Ende (1989) 91 000 hauptamtliche und 173 000 inoffizielle Stasi-Mitarbeiter, welches bei 16,5 Mio. Einwohnern einer Stasi-Quote von 1,6% entspricht.⁶ Während jeder 60. DDR-Bürger für die Stasi arbeitet, ist es bei der Volkspolizei fast jeder 6. (zum Vergleich: im 3. Reich kommen 10 500 Bürger auf einen Gestapo-Mann). Arbeitsmarktpolitische Gründe und alte Seilschaften führen zu der Fehlsteuerung, dass 1991 ein hohes Ostpolizeineiveau aufgebaut wird, obwohl zu diesem Zeitpunkt 3 Monate nach der Wiedervereinigung keine Indikatoren auf eine real höhere Kriminalitätsbelastung des Ostens

⁵ ohne Verfasser: Die Angst des Polizeipräsidenten vor seinen Stasileuten, Potsdamer Neueste Nachrichten, 2.2.2013, <http://www.pnn.de/brandenburg-berlin/720236/> [2.2.2015].

⁶ Stasi- und Gestapo-Angaben stammen von Günther Heydemann, Direktor des Dresden Hanahn-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung (HAI). Die Anzahl der hauptamtlichen Stasi-Mitarbeiter wird kaum bestritten, für die Anzahl der inoffiziellen Stasi-Mitarbeiter werden auch Zahlen von 189 000 bzw. neuerdings 100 000 oder 110 000 genannt, je nachdem, ob man z.B. die Mieter von konspirativen Wohnungen etc. dazu zählt. Quelle: Weckbrodt, Ein Stasi-Mann auf 60 Bürger: DDR war durchherrscht wie kaum ein anderes Land, in: computer-oiger, 29.7.2014; <http://computer-oiger.de/2014/07/29/ein-stasi-mann-auf-60-buerger-ddr-war-durchherrscht-wie-kaum-ein-anderes-land/29467>, [3.2.2015].

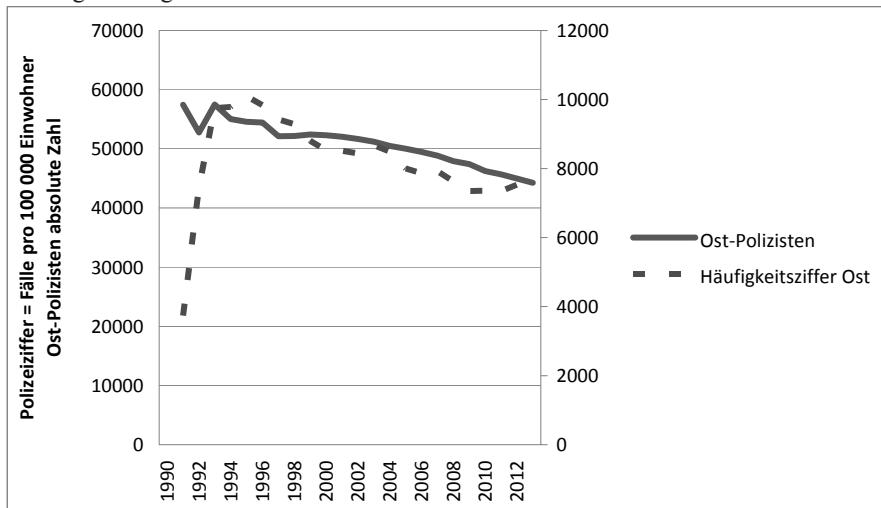
gegenüber dem Westen hindeuten. Aufgrund der zeitlichen Abfolge ist die Kausalität für die höhere Ost-Kriminalität klar; 1991 wird zuerst im Osten eine hohe Polizeidichte erzeugt und erst nachfolgend, in der PKS erstmals sichtbar 1993, erscheint die hohe PKS-Kriminalität.

Man kann 1993 die Polizisten ähnlich wie eine Häufigkeitsziffer auf 100 000 Einwohner beziehen.⁷ Im Osten kommen 400 Polizisten auf 100 000 Einwohner, im Westen sind es 326. D.h. in Ostdeutschland werden verglichen mit Westdeutschland 22,6% mehr Polizisten beschäftigt. Die 22,6% höhere Polizeidichte in Ostdeutschland ist der Hauptgrund, dass in Ostdeutschland 21,8% mehr PKS-Fälle registriert werden. Weil jeder Länder-Polizist recht konstant 23 PKS-Fälle pro Jahr registriert, ist eine Erhöhung der Polizei gleichbedeutend mit einer Erhöhung der PKS-registrierten Kriminalität. Der Mittelwert von rund 23 PKS-Fällen pro Polizist und Jahr (im Westen 23,3 im Osten 22,7) ist der Mittelwert aus 1989-2013. Würde man die *Bundespolizei* und *Bundeskriminalamt* auch noch einbeziehen, zeigt sich seit den 1970er Jahren bis heute, dass ein (mehr eingestellter) Polizist 20 PKS-Anzeigen im Jahr (mehr) bedeutet.

Wie man in der Tabelle 1 in den beiden rechten Spalten mit den Polizisten pro 100 000 Einwohner sieht, geht die Ostpolizeidichte im Zeitablauf von 1993 400, 2003 376 auf 2013 353 um 12% zurück (bis 1996 zu einem kleinen Teil durch zunehmende Zuordnung der *Ost-Berliner* Polizisten zum Westen verursacht). In *Westdeutschland* bleibt diese mit 1993 326, 2003 321 und 2013 326 in den Jahren ungefähr auf gleicher Höhe. Deshalb wird in diesem Aufsatz die Position vertreten, dass das Absenken der Polizeiüberkapazitäten im Osten ein maßgeblicher Grund für die Angleichung der PKS-ausgewiesenen PKS-Kriminalität an das Westniveau ist.

⁷ Nach den Zahlen der Tabelle 1. Die Polizisten pro 100000 Einwohner-Zahlen sind 1991-1996 überhöht, weil die Ost-Berliner Polizisten 1991 fast vollständig, bis 1993 zu 3/4, 1994 zu 1/3 und 1996 zu ¼ noch dem Osten zugeordnet werden, die Bevölkerung (wie auch die PKS-Fälle) aber ab 1991 komplett zu Ost-Berlin zählen.

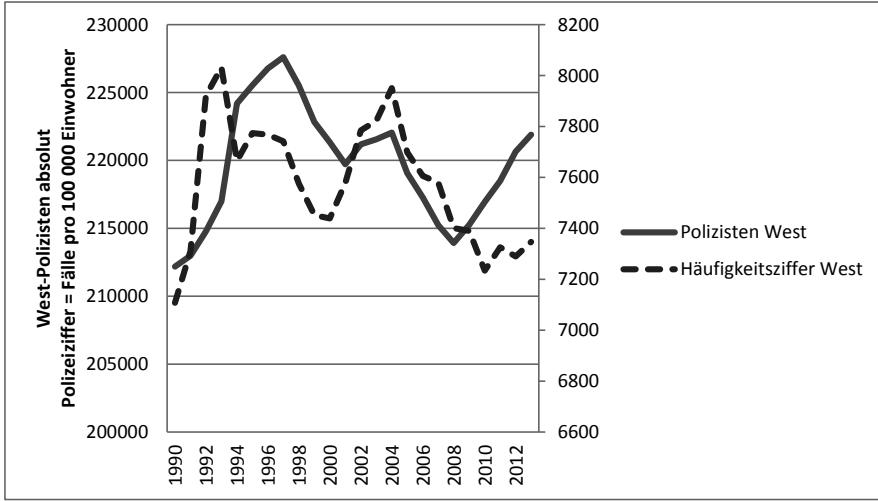
Abbildung 2: Rückgang der überbesetzten Ostpolizei auf Westniveau ist Haupt-Grund für Angleichung der Ostkriminalität an Westlevel



IV. Auch West-PKS-Kriminalität folgt der Polizeistärkeentwicklung

Insgesamt verläuft die Bewegungsrichtung der Westkriminalität und der Westpolizisten von 1989 bis 2013 ähnlich synchron. Die grobe Bewegungsrichtung ist im Westen bei beiden eher die Beibehaltung eines Levels, welches sich graphisch wie in Abbildung 1 in einer Geraden zeigen würde, hätte man beide in die obige Abbildung 2 eingefügt. 1991 ist die Häufigkeitszahl im Westen 7311 und 2013 7347. Die Polizistenanzahl ist hingegen leicht angestiegen von 1991 212 986 auf 2013 221 895 (z.T. durch eine andere Zählweise durch die Umgruppierung von Ost-Berliner Polizisten zur Westseite). In der nachfolgenden Abbildung 3 werden die Schwankungen beider Graphen übertrieben ausgewiesen, weil die y-Achsen nur den relevanten Wertebereich zeigen (hätte man den Bereich ab 0 mit berücksichtigt, wären beide Graphen fast waagerecht).

Abbildung 3: Westpolizei und West-PKS-Kriminalität 1989-2013 sehr ähnlich



In der sehr ähnlichen Wellenbewegung von PKS-registrierter Kriminalität und zuvor geänderter Polizeistärke ist gut erkennbar, wie eng beide Größen zusammenhängen. Werden die Westpolizisten erhöht, steigt die PKS-Kriminalitätskurve. Betrachtet man beispielsweise den rechten Teil des Graphen ab 2008. Obwohl die West-Kriminalität seit 1993 bzw. 2004 fällt, werden nach dem Tiefstand 2008 mit 213 923 die Polizisten entgegengesetzt zum Kriminalitätstrend erhöht auf 2013 221 895 Länderpolizisten. Prompt steigt die Polizeiziffer West von 2010 7234 auf 2013 7347 wieder an. Auch die 2001 gestartete Polizeierhöhung von 219 720 auf 2004 222 053 ist ein Mitgrund für das PKS-Zwischenhoch von 2004 (der andere ist die konjunkturelle Bewegung der Kriminalität, die der Wirtschaftskonjunktur im Abstand von 1-2 Jahren folgt).⁸ Im linken Teil der Abbildung 2 sieht es fälschlich so aus, als wenn die Polizeibewegung der PKS-Kriminalität folgt. Das liegt aber daran, dass die Polizeiliche Kriminalstatistik *Gesamt-Berlin* ab 1991 komplett dem Westen zuschlägt, welches die PKS-West-Fallzahlen erhöht. Die Polizisten werden in der Statistik des *Statistischen Bundesamtes* bis 1996 in *West-* und *Ost-Berlin* getrennt, wobei ab 1992 und stärker ab 1994 immer mehr Ost-Berliner Polizisten Westberlin zugeordnet werden (das erklärt auch die ersten Abwärtsbewegungen bei der Polizeistärke in Abbildung 2). Dadurch wird in der Abbildung 2 die Westpolizei erst zeitverzögert in der realen Stärke gezeigt, die PKS-West-Kriminalität aber schon ab 1991 (1991 noch leicht reduziert durch Registrierungsdefizite in *Ost-Berlin*).

8 Antholz, M-Zyklus der Kriminalität, Archiv für Kriminologie, 2012, 73-87, 81.

V. Fazit: Ostdeutschland als Kriminalitätshochburg der 1990er Jahre war zur Hälfte nur eine Polizeihochburg

Ausgehend von einem sehr niedrigen Kriminalitätsniveau in der kommunistischen DDR, das wahrscheinlich nur einem Drittel der Kriminalität in der kapitalistischen BRD entspricht, kommt es nach der Wende zu einem starken Anstieg der Ostkriminalität. Schon 1993 weisen die offiziellen Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik einen Ost-Kriminalitätslevel von 20% oberhalb des Westlevels auf. In den nächsten 20 Jahren gleicht sich das höhere ostdeutsche Kriminalitätsniveau dem Westen an.

Die Tabelle 1 ermöglicht das Nachvollziehen der Kriminalitätsentwicklung in *Ost- und Westdeutschland* auch anhand der Fallzahlen. Es zeigt sich von 1993-1996 mit 1,4 Mio. PKS-Straftaten in absoluten Zahlen eine hohe Ostkriminalität. Der Rückgang auf 2013 0,97 Mio. PKS-Anzeigen ist in absoluten Fallzahlen höher als im Westen (dort 1993 5,35 Mio. auf 2013 5,0 Mio.). Der Rückgang der PKS-Fallzahlen ist vom Ost-Höchstjahr 1995 bis 2013 -33%. Relativierend ist der Bevölkerungsrückgang zu bedenken, der vom ersten Erfassungsjahr 1991 14,75 Mio. auf 2013 12,53 Mio. um 2,22 Mio. -15% beträgt. Das deutet darauf hin, dass die Hälfte der überhöhten Ostkriminalität Mitte der 1990er Jahre auch auf eine real höhere Kriminalität zurückzuführen ist. Die andere Hälfte wird als Registrierungsartefakt durch eine um 20% über Westniveau liegende Polizei verursacht.

Die Dunkelfeldforschung bestätigt, dass 10 Prozentpunkte der höheren Ost-Kriminalität auf reale Kriminalität zurückzuführen sind. Allensbach befragt in den 1990er Jahren *Ost- und Westdeutschland* getrennt nach der Diebstahlfrage in den letzten 3 Jahren. Die Opferquote ist 1992 Ost 31% West 33%, 1993 Ost 31% West 28%, 1996 Ost 30% West 27%. D.h. 1993-1996 ist die Ost-Kriminalität nach Dunkelfeldangaben 10% höher als im Westen.

Die Kriminalitätshochburg *Ostdeutschland* 1990 entsteht durch eine überproportionale Erhöhung der ostdeutschen Polizei nach der Wiedervereinigung. Statt wie im Westen auf rund 330 Länderpolizisten pro 100 000 Einwohner wird die ostdeutsche Polizei 1991 auf 400 Polizisten pro 100 000 Einwohner ausgebaut. Diese rund 70 Polizisten mehr pro 100 000 Einwohner führen mit der über die zeit- und lokal- sehr ähnlichen Registrierungsintensität von 23 PKS-Anzeigen pro Länderpolizist zu den in *Ostdeutschland* überhöht registrierten Straftaten. 70 Polizisten mehr als die 330 Polizisten im Westen heißt rund 20% mehr Polizei im Osten, die in der Polizeistatistik dann auch eine Kriminalitätshochburg Ost mit 20% mehr PKS-Kriminalität als im Westen produzieren.

Neben der vermehrten Registrierung von Kriminalität alleine dadurch, dass mehr Polizisten mehr Anlaufstationen für das Abgeben einer Strafanzeige bieten, gibt es in *Ostdeutschland* noch ein anderes Phänomen. Durch eine Befragung von 50 Polizeiwaachen in Ost und West in 8 Bundesländern (4 Ost, 4 West) kann 1999 ermittelt werden, dass die Ostpolizei von 95% der Polizeimeldungen eine schriftliche Anzeige aufnimmt. Im Westen sind es nur 86%.⁹ Die Ostpolizei nimmt von Bürgern, die etwas melden wollen, häufiger als die Westpolizei eine Anzeige auf; somit registriert sie mehr Klei-

⁹ Antholz, Dämmerfeld. Anteil der polizeigmeldeten, aber nicht förmlich in der Polizeilichen Kriminalstatistik registrierten Kriminalität, Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 2010, 409-423, 413.

nigkeiten als im Westen. Aus den Zahlen der Tabelle 1 kann man für jedes Jahr die PKS-Anzeigen pro Polizist errechnen. 1999 sind es im Osten 24 und im Westen 23 PKS-Fälle/Polizist. 1998 ist das Verhältnis Ost 25 zu West 23, Mitte der 1990er Jahre sogar 26 zu 23. Das Dämmerfeld, also der Anteil von Straftaten, der der Polizei zwar gemeldet, aber nicht schriftlich erfasst wird, ist im Osten in den 1990er Jahren kleiner. Auch das erklärt ein paar Prozentpunkte mehr ausgewiesene Kriminalität in Ostdeutschland in dieser Zeit, ohne dass tatsächlich mehr Kriminalität vorliegt.

In diesem Aufsatz werden nicht alle Aspekte berücksichtigt. Erwähnt sei, dass *Deutschland* seit Jahrzehnten ein Nord-Süd-Kriminalitätsgefälle aufweist und *Westdeutschland* im obigen Ost-West-Vergleich durch die Einbeziehung vom gering belasteten *Bayern* und *Baden-Württemberg* automatisch entlastet wird. Würde man geografisch korrekter den Ost-West-Vergleich nur auf die mittlere und nördliche Hälfte von *Deutschland* beschränken, wird der Ost-Kriminalitätsvorsprung schon den 1990er Jahren relativiert.

Auch wenn die Hälfte des Ost-Kriminalitätsvorsprungs in den 1990er Jahren auf einer realen Kriminalitätsüberhöhung basiert, spielen formale Registrierungspraktiken die andere entscheidende Hauptrolle. Das mehr an Ost-Polizei bewirkt künstlich die zweite Hälfte der höheren Ost-Kriminalität. Wie wichtig die Registrierung für die Kriminalitätsentwicklung ist, zeigt das letzte Registrierungsjahr 2013. Die Ost-Häufigkeitszahl klettert auf 7713. Das zeigt aber nicht einen starken Anstieg der realen Kriminalität an, sondern ist auf die Einarbeitung der geschrumpften Bevölkerungszahlen nach dem letzten Zensus (= Volkszählung) zurückzuführen.